

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Beilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Frauenfreund“.

Saalkisches Tageblatt.

Abonnement 50 Hg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post Nr. 120 pro Quartal 150 Hg. Einmalige Anzeigen 50 Hg. Restanten 75 Hg. Bei Werberwerbungen Rabatt.

Druck-Expedition: Neue Märkische Nr. 16 (Eingang Zuckerküche).

Saalkische Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Kelle (Leitend. Redakt.). Verantwortl. Schriftf. (Leitend. Redakt.): Alfred Geyde (Leitend. Redakt.). Druck: C. W. Müller (Leitend. Redakt.).

Druck und Verlag von W. Kautsch in Halle a. S.

— Anzeigensatz 111. —

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm hat am Mittwoch nachmittag Bigo verlesen, um nimmermehr nach Gibraltar zu fahren.

Im Abgeordnetenhause verles am Mittwoch Graf Bülow die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Nunmehr kennt man das Resultat der Stimmenabgabe im Bundesrat in Sachen der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Die Abstellung des Majors v. Glesmann wird in diesen Tagen an der Ostseite der Ostjägerberge (Deutsch-Südwestbahn) zurückverwartet.

Im Bureau der foranischen Gesellschaft in Gharlottenburg hat der foranische Mittags-Speisehof seinen Leben durch Erbschaft ein Ende gemacht.

Graf Bülow über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

* Halle, 17. März.

In der Mittwoch-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nahm die zweite Lesung des Antikristen'schen Antrags. Wie nicht anders zu erwarten war, war die Debatte abhandelt der vom Bundesrat beschlossene Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu. Nachdem die Vertreter der drei größten Parteien ihren Standpunkt dargelegt hatten, griff Ministerpräsident Graf Bülow in die Debatte ein. Dieses nahm folgenden Verlauf:

„Der Abg. Glesmann hat der Befragung Antwort gegeben, als ob mit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes das ganze Gesetz aufgehoben werden sollte. Ich sprach von Aufhebung gegenüber einer Partei dieses hohen Grades. In der Welt, meine Herren, bin ich gegen diese Aufhebung“ mehrfach bezeugt. Ich meine nicht, daß ich Glesmann habe, die Behauptung von seiner Stelle aus zu behaupten. Was soll sein eigentlich das Gesetz; ich spreche natürlich nur von dem Gesetz außerhalb dieses hohen Grades; zunächst das Gesetz von Aufhebung gegenüber dem Zentrum, von der Abhängigkeit der Regierung von dem Zentrum. Wo sind die Staatskräfte, die ich habe aufgehoben lassen? Ich meine nicht, daß die Staatskräfte (Großes Geschäft). Dann müßte ich mich nicht dem Zentrum als Gegenüber stellen, sondern mich aufstellen, so wie ich es hier, um kurzzeitige Fragen nicht wiederholen zu lassen. Man hat mir auf beiden Seiten das Gesetz für die Sicherung des Wahlschreibens, das sogenannte Kleinst-Gesetz. Die Forderung, meine Herren, war, bevor sie erfüllt wurde, von seiner Seite die Erfüllung befristet zu machen. Insbesondere von niemandem behauptet werden, als ob der Herr Graf. Man hat mir weiter vorgelesen, als ob die Kommission aus dem Zentrum die Erklärung des Jales auf Maßgabe. Meine Herren, wenn es Sie interessiert, so will ich Ihnen verraten, daß die erste Anregung zu der Unterredung zwischen

Wahl- und Parteigröße durch einen liberalen Abgeordneten an mich herangegangen sind. Da nun hier die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zur Sprache gekommen, so will ich mich auch damit befassen. Diese Aufhebung hat zu meiner Überraschung in den Ausführungen des Herrn Abg. Glesmann keine sehr guten Reize eingebracht. Trotzdem will ich auf diesen Punkt etwas ausführlicher eingehen. Man hat mir wiederholt vorgelesen. Man hat mir zunächst vorgelesen, daß ich mich für die Aufhebung des § 2 erklärt und eingestanden habe, und man hat mir dann die Zahl vorgelesen, die ich in dieser Beziehung vorgelesen habe. Ich werde mich gegen den letztgenannten Vorwurf des Abg. v. Glesmann nicht wehren. Man hat gelaßt, daß ich durch meine Anfrischung im Jesuitengesetz die Aufhebung des § 2 die ganze Frage angerührt hätte, ohne vorher sicher zu sein, daß die Bundesregierung meiner Anregung zu folgen würde. Ich will der Ansicht entgegenkommen, als ob die Bundesregierung verstimmt gewesen wären. Was, meine Herren, habe ich denn am 2. oder 3. Februar vorigen Jahres gesagt? Ich habe damals gesagt, daß die Aufhebung von Aufhebungen des § 2 des Jesuitengesetzes nicht finden wird. Diese Standpunkt der Bundesregierung hat sich nicht verändert, und darin liegt die Antwort auf die Frage, die Sie an mich gestellt haben. In dieser Beziehung besteht ein fester unerschütterlicher Punkt, den § 1 des Jesuitengesetzes zu befrachten. Ich habe wieder gesagt, daß nach meiner Ansicht die konstitutionellen Verhältnisse innerhalb des Reiches die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht mehr notwendig erscheinen ließen. In diesem Sinne würde ich, soweit ich Kenntnis hätte auf die Unterstützung der preussischen Stimmen, Stellung nehmen zu Initiativen der Bundesrat. Ich habe nicht das Verprechen abgegeben, daß der § 2 sofort aufgehoben würde, und ich kann dieses Verprechen bis auf das nicht abgeben; ich wiederhole: Ich habe mich nur dafür verpflichtet, daß ich meinen Antrag auf die preussische Regierung im Sinne einer Aufhebung des § 2 vorzutragen würde. Die Zustimmung der Bundesrat der Bundesrat'schen Resolutionen zu gewöhnen, ist mir erst nach einigen Jahren gelungen. Aber nicht nur waren meine Wünsche selbstständig, sondern auch vollkommen lokal, sondern auch ganz falsch. Wenn ich nur von meinem persönlichen Willen gesprochen hätte, so war dies auch befriedigend. Aufhebung für die Bundesregierung gegeben. In einer so heißen Angelegenheit würde ich die Verantwortung nicht auf fremde Schultern stellen. Ich veralte hier Geheimnis, wie ich immer sage, daß ich die Aufhebung der Bundesregierung wohl schon früher entschlossen haben würde für die Aufhebung des § 2, wenn nicht immerhin das Verlangen des Bundesrat'schen Vorwurfs eine gewisse Zurückhaltung hätte. Ich will meine Person bis aber von Anfang an im Klaren gewesen, daß die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ein Akt der politischen Verantwortlichkeit war. Die Gründe, die mich zu dieser Ansicht bestimmten, sind ungefähr die folgenden. Dieser Herr v. Bennigsen im Jahre 1896 ent-müßte hat. Ich brauche keine Worte hier nicht zu verlieren; sie sind Ihnen ja alle bekannt. Nach der Abg. Glesmann erklärte am 3. Mai im Namen der national-liberalen Partei, er würde sich freuen, wenn die Aufhebung des § 2 dem Zentrum würde, den richtigen Weg zu führen; und noch im vergangenen Sommer hat der Führer der national-liberalen Partei, der Abg. Hoffmann, in einer sehr beachtenswerten Rede vor dem Reichstag gesagt, er habe die Erklärung nicht abgegeben, daß er künftighin gegen die Aufhebung des § 2 stimmen werde. Die national-liberalen Partei

habe ihren Mitgliedern freie Hand gelassen. Graf Bülow verließ jedoch wieder seinen aus der Wahlrede des Abg. Hoffmann. Jedenfalls hat die Mehrheit der national-liberalen Partei bei jeder Abstimmung über das Jesuitengesetz für die Aufhebung des § 2 gestimmt. Man bin ich allerdings in liberalen Kreisen vielfach der Behauptung begegnet, es hätte mancher liberaler Abgeordneter nur deswegen für die Aufhebung gestimmt, weil er sich von vornherein der stillen Zustimmung hingedenke habe, die Regierung würde ja doch niemals auf die Aufhebung des § 2 eingehen. Ich muß sagen, wenn man, wie mir alle, auf verlässlichen Nachrichten fußt, so werden diese Behauptungen, so kann man doch nicht für einen Antrag stimmen, in der liberalen Forderung, die Regierung würde nicht darauf eingehen, daß ich ja beinahe, m. G., vollständig (Graf Glesmann im ganzen Sinne). Mein Standpunkt in dieser Frage entsprach durchaus demjenigen Standpunkt, welchen die Mehrheit der national-liberalen Partei für 7 Jahren und bis in die letzte Zeit eingenommen hat, und es entsprach auch dem Standpunkt, welchen die liberalen Parteien eingenommen hat. Ich befürchte nicht im Geringsten die große Mehrheit des Reichstages und der Mehrheit der national-liberalen Partei. Man kann hier nicht, wie der Abg. von Glesmann gemeint hat, von Schwäche sprechen, und wenn hier gelinde sein sollte, so sind mir insofern Gründe und niemand hier gelinde sein sollte. „Gut wie dante ich hier, daß ich nicht bin wie der Ministerpräsident.“ Ich habe die Erregung wohl wahrnehmbar, aber ein leitender Minister hat sich vom Beifall oder Abfassen nicht bestimmen lassen, sondern lediglich von den Interessen des Reiches. Gegenüber Herrn Glesmann muß ich aber konstatieren, daß meine fastlichen Wählbürger sich voller Freiheit erfreuen, wenn er auch hier auf grundgesetzliche Aufhebungen und Wünsche, die niemals beabsichtigt werden können. Die Staatsregierung will die Wünsche der Reichstages erfüllen, aber nur so weit, und nicht weiter, als es in einem parlamentarischen Staat möglich ist. Ich möchte auf andere Länder hinweisen, ohne deren Namen zu nennen und auf die Stellung der fastlichen Wählbürger in diesen Ländern, die gewisse Freiheit hat und soll nicht be-schränkt werden. Ich halte es aber für einen Fehler, diesen Kampf so zu führen, daß andere dadurch in ihrem Empfinden verletzt werden; ich halte es für einen Fehler, mit Spannungsworten zu kämpfen. Der Kampf bei Seiten wird nicht aufhören, so lange eine der beiden Parteien besteht. Was soll aber daraus werden, wenn dieser Kampf auf das politische Gebiet übergeführt wird? Ich halte es für das höchste Verbot des Reiches Bülow, daß er den Kulturkampf beibehält. Was Glesmann der Liberalen und der inneren Politik gegenüber den Sozialdemokraten müssen wir konstitutionellen Sinn vermeiden und die Ergebnisse in den hinter Grund bringen, wenn es auch dabei nicht ohne Opfer an der eigenen Reichstagsarbeit abgeht.“ (Die weiteren Debatten im Abgeordnetenhause siehe im Spezialbericht. H. d.)

Politische Ueberblick. Deutsches Reich.

* Berlin, 16. März. (Hollnack'schen). Für den Aufenthalt der Kaiserin am Schloss Döbeln waren bereits alle Vorbereitungen getroffen worden. Die Kaiserin war für heute erwartet, doch soll infolge eines akuten Anfalls ihres Leidens verlässlich ein Wohnungswechsel vermeiden werden. Es handelt sich jedoch um eine vorübergehende nur kurze Ver- schiebung der Abreise. (Zur Mitteilung: Kaiserin der Kaiserin) meldet das Weißfische Bureau aus Eigo unterm 16. März: Der deutsche Kaiser begab sich heute

Wetter Martin.

Dorf-Noman von H. v. Gahn.

(Fortsetzung.)

Wiederholtes.

Wie ein Miltstrad gingen die Gedanken in ihrem Kopf herum, denn des Doktors Rede war so lang, daß ihre allezeit dabei einfallen konnte. So fiel ihr auch Treff wieder ein und was den armen Tier wohl geschah kein mochte, daß es die ganze Nacht hindurch wuschel unter ihrem Tref gelegen und dazwischen lagend aufgeschrien hatte. War das Tier krank oder ahnte es, daß der heutige Tag sie für zeitweilen von der Gemeinjamkeit der Wäldchen ausschließen sollte? Dann war es ja das einzige Wesen, das mit ihr verstand. Die andere sprechen ja von Glück. Es ist ihr jetzt leid, als wenn sie ein schweres Unrecht begangen, daß sie das treue Tier getrennt abend ungeduldig fortgeschickte. Martin war gerade hinausgegangen und hatte die Tür wohl aufgeschlagen. Da war Treff herein gekommen und hatte sich aufbeulend an sie herangedrängt. Da sie aber gerade mit ihrem Herzleid in schweren Kampf gelegen und das dumme Vieh auch etwas mit hereinbrachte hatte, das was ein schmutziger Lappen ausnahm und ihr Ekel bereitete, hatte sie es ungeduldig fortgeschickte. Treff war darauf mit seiner Laif wuschelnd unter das Bett gekommen und nicht mehr hervorgekommen.

Wieder fuhr ein Wagen vor dem Hause vor. „Der Herr Pastor —“ hörte sie jemand jagen und fuhr aus ihren Gedanken auf. Der Doktor stand jetzt nicht mehr bei ihr, das merkte sie jetzt erst. Er war an die Tür getreten und begrüßte dort die Eintretenden, den Herrn Pastor und den Amtmann aus dem Dorfe.

Wieder sprach man zu ihr von Glück und Segen, und sie mußte ihre Hand zur Bekräftigung der Worte hinstrecken und wußte doch, daß es nicht wahr sei, was sie sprachen, denn auch ein Segen war ja nimmer, nimmer dabei. Sonst hätte es doch nicht gar so schecklich trostlos in ihrem Herzen aussehen können.

Darum schenke sie, dies und das sprechend, um sie herum. Der Martin sah jetzt neben ihr und antwortete für sie, wenn einer eine Frage an sie richtete und sie keine Antwort fand, weil sie etwas im Kopfe würgte, als wenn eiserner Finger sich darum klammerten.

Dann erhob sich der Pastor, blickte sich im Kreise um und fragte, ob die Frau nicht nicht der heiligen Handlung bewohnen wollte, worauf Martin zur Tür ging und laut nach der Mutter rief.

Theres merkte erst jetzt, daß die Waise nicht unter den Anwesenden war.

Gleich nach Abschluß des notariellen Aktes hatte sich die Frau nicht hinausgeschickte, hatte die Wägede aus der Küche gerufen und war mit ihnen in den Oberhof gegangen. Eine Weile konnte noch hingehen, ehe der Herr Pastor kam und die feierliche Handlung begann. Diese ihr genügend liegende Zwischenzeit wollte sie zur Vornahme der ihr noch notwendig erscheinenden Abänderungen in der Einrichtung der Schlafkammer benützen.

Geschäftig ging sie erst in Theres's Schlafkammer. Tief das Bett durch die kräftigen Dienen von der Wand, an der es längs aufgestellt war, fortziehen und mit dem Kopfende an die Wand stellen, so daß jetzt noch ein zweites Bett in der Breite der Stube bequem dazwischen Platz hatte.

„Jetzt eilt Euch und bringt meine Sohnes Bett herüber“, ordnete sie weiter an, „und Du, Treff, schick Dich hier fort“, ließ sie mit dem Fuß an den Hund, der wuschelnd und zusammengekrullt an einem Stück Zeug lag und durch das Fortheben der Bettstelle jetzt sichtbar war. „Ich glaub' jetzt gar das nährliche Hundewohl, daß da eine Weile oder eine Jacke von Martin unter sich“, fuhr sie in Selbstgespräch fort und zerzte den Hund am Halsband empor, während die Wägede, den Auftrag auszuföhren, die Stube verließen.

Aber Treff blieb mit kläglichem Aufsehen auf seiner Unterlage sitzen, und sie mußte Gewalt anwenden, um ihn zum Aufstehen zu zwingen.

„Sie klopfte den Hund, den sie gern leiden mochte, freundlich auf den Kopf und redete ihm gut zu. „Was hast denn, Bischer? Hast am End' was gebrochen, daß Du von Deinem Lager nicht fortwiltst?“

Als der Hund aber jetzt auf allen Vieren stand, sah sie, daß ihm äußerlich nichts fehlte. Kopfshüttelnd betrachtete sie ihn. Irigend etwas war mit dem Tier nicht in Ordnung. Es sah schon und ängstlich aus den Augen, und als sie das Halsband jetzt los ließ, beugte er den Kopf gleich wieder hinab, das Zeug klammpernd, auf dem er gelegen, und stieß ein klägliches Wimmeln aus.

„Wit stille, Vieh“, schalt sie ängstlich und ließ nach dem Hund. Sie sah alle die Weite auf, die stark mit Erde beschmutzt war, und schickte damit gegen den Bettsoff. „Wit nicht geschick, Treff“, fuhr sie scheltend fort, „eine so gute Weite, ich mein' bald, es ist die neue. Dir zum Lager auszuföhren. Aber der Martin ist auch ein Ueberjährling, die guten Sachen zu herumzuwerfen. Gleich bist still!“ wachte sie sich wieder erschrocken zu dem Hunde, der jetzt den Kopf heobend in ein unheimliches Geheul ausbrach. „Wiltst mir doch nicht etwa ein Ungeheul ins Haus schreien?“

Aber der Hund beachtete die drohende Gebärde nicht, mit der sie ihn zur Ruhe mahnte. Heulend umkreiste er sie, die Nase witternd nach der Weite geteilt.

„Das Vieh ist auch schon angeheult, alles ist jetzt bald im Hause verdröht“, rief sie aufgebracht und schleuderte dem Hunde die Weite an den Kopf.

Da fiel etwas hart zu Boden, ein Messer war's. Ein gewöhnliches Jagdmesser, wie es die Männer der ganzen Umgebung bei sich tragen. Es mußte wohl in der Weite-tasche gesteckt haben.

Die Martin aber blickte nicht danach hin. Etwas anderes war es, das ihre Aufmerksamkeit plöglich mit solcher Stärke ergriß, daß sie mit ihrer erweiterten Augen darauf hinsah. Auf die Weite blickte sie, die jetzt eben auseinandergerollt

Gebr. Buttermilch,
Halle a. S.
 Engros. Engros.
 Billigste Bezugsquelle
 für
Gummibälle,
Kreisel,
Spielreifen,
Federkasten usw.
 Ausführliche Preisliste
 über
Frühjahrs-Artikel
 portofrei.
 Geschäftshaus Landwehrstr. 9,
 nahe am Bahnhof.

Koufmandel-Hüte
 Nr. 1 bis Nr. 280.

 Koufmandel-Hüte
 Nr. 1 bis Nr. 280.
Strassburger Hutbazar,
 Leipzigstrasse 15,
 Ecke Wucher Sandberg.
 Nr. 2, 80. Spezialität! Nr. 2, 80.
 Billigste Bezugsquelle für
Hüte u. Mützen,
 stets das Neueste in größter Auswahl
Clapphüte
 schon von 7 Mk. an.
Zylinderhüte
 von 3,75 an.

Aparte Neuheiten
 für
Frühjahr und Sommer
 empfiehlt zur Aufwertung
 feiner
Herren-Moden
 mit Güte Ausführung,
 mäßige Preise.
Ernst Kirsch,
 Schneidermeister,
 20 Mittelstraße 20,
 an der Gr. Steinstraße.

Achtung!
Letzte Woche! Letzte Woche!
 Die wiederkehrende Gelegenheit!
 Herren-Stofflager
 in dieser Woche geräumt sein. Die
 Reste habe noch bedeutend herabgesetzt.
 Sternstr. 9, I. Louis Jarosch.

Gratis
 ein Glaschen feinsten Likör
 erhält jeder Käufer trotz unerer an-
 haltend billigen Preise, schon
 beim Einkauf von 2 Mark an.
Eisner & Co.,
 Weinhandlung,
 Nr. Ulrichstr. 21.
 April, 1902.


 Ovarische, unipier
 Ovarische nur mit
 Dr. Kuhn's Sirens
 Wasser zu erreichen.
 Vional, Veilchen-Odeur,
 frisch, zart u. nach-
 haltend. Wandvertüre
 oder anordnend
 Vional von Franz Kuhn, Stoen-
 part-Kirchberg. Hier: Löwen-Apo-
 theke, Markt.
Neue Erlinter Blumen- u.
Gemüse-Sämereien
 empf. Felix Stoll, Gr. Brunnenstr. 2

Immer das Richtige!

Sportwagen



Auf alle Waren
6 Proz.
Rabatt
 in Marken.

Für alle Farben gleiche Preise!

- Kinder-
wagen** mit Schutzbrett und Schleifrädern **Mk. 4.45.**
- Sportwagen** mit verstellbarer Fussbank, 50 cm hohen Rädern u. Schleifrädern **Mk. 6.25.**
- Sportwagen** mit verstellbarer Fussbank, sehr stabil, Schleifräder, wie Abbildung **Mk. 8.25.**
- Sportwagen** reich verziert, mit Schutzbrett und Schleifrädern **Mk. 9.00.**
- Sportwagen** reich verziert, mit 18 cm grossen Schleifrädern, fein gearbeitet **Mk. 12.75.**

Zum Schulanfang:
 Cornister, Tafeln, Federkasten, Hefte und sämtliche Utensilien,
 bekannt gute Qualitäten, außerordentlich preiswert.

M. Bär

54
 Gr. Ulrichstr.
 54.

Möbel Möbel Möbel Möbel

billiger als überall
 in allen Holzarten, gediegener Arbeit, reichster Auswahl, einfach, sowie elegant, unter Garantie
Hallesche Möbelhallen Th. Pollak, Brüderstr. 12.
 Teilzahlungen ohne Preiszuschlag gestattet.

6 eigene
 Läden:
 Leipzigstr. 33,
 Fernruf 1248.
 Geiststrasse 15,
 Fernruf 1252.
 Moritzkirchhof
 5.
 Fabrik in
 Ammendorf,
 Fernruf 20.

K. Mauersberger,
 Farberei u. chem. Reinigung.
 Größtes Etablissement der Provinz.
 Ball-, Theater- und Gesellschafts-
 Kleider
 werden tadellos und schnell chemisch
 gereinigt,
 helle Seidenkleider
 in allen Licht- und Modifarben ungefärbt.

6 eigene
 Läden:
 Gr. Steinstr. 1-2,
 am Kleinschmieden.
 Steinweg 25,
 am Rauschen Platz.
 Gr. Steinstr. 39,
 neben Walthalla.
 Agentur:
E. Galander,
 Gr. Steinstr. 44.

Apfel,
 Apfelsinen
 billiger.
G. Renneberg, Gartentisch 7.
Qualitäts-Raucher
 verlangen nur meine
 Nr. 25.
Mexico 10 gr. 60 Pf.
Mexico-Schuss 10 gr. 50 Pf.
Arthur Kopsch,
 Schmeerstr. 6.
 (Hefeträgen, beim Was-
 chen leicht beizubringen, per 200
 30, 75, 85, 1.10, rinnen
 nicht, vielmehr nicht, jedoch
 loher Brand. Hier bei
 B. Richter, Zeilengasse, Leipzig Nr. 64.)

Selbstausgender
Essen- u.
Ventilations-Stein
 „Jahns Patent“
 Rauch- und Staubbelästigung auf dem
 einfachsten, billigsten und natürlichsten
 Wege.
 Macht jeden Schornstein-
 und Lüftungsausatz überflüssig.
 Von Behörden und Autoritäten
 empfohlen.
 Halle, Magdeburgerstr. 60,
 Telefon 1206.
Walter Moritz, Bauartikel.

ff. reines Gänseeschmalz
 pr. Pfd. nur Mk. 1.— offer.
Gust. Friedrich, Bärgasse.
Wer Fussböden streichen will
 siehe sich aus der Drogeriehandlung von
Ernst Fischer vorm. **E. Walters** Neht,
 Moritzwinger 1,
 die seit Jahren benutzte
Bernsteinlackfarbe a. Pfd. 75 Pfg.
 über Nacht trocknend, gibt diese einen
 schönen Glanz und ist leicht haltbar.

Seidenhaus Georg Schwarzenberger, Größte Auswahl **Garantie-Seide für Brautkleider.**
 Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Gr. Steinstr. 88. **Muster bereitwilligst.**